

KULTUR

KULTURELLE BOYKOTTE

„Widerstand kippt dort in Zensur, wo er keine Dialogmöglichkeit mehr zulässt“

Chris Lauer



FOTO: ELFI VOMBERG

Die woxx hat sich mit der Wissenschaftlerin Elfi Vomberg über eines ihrer Forschungsthemen unterhalten, mit dem sie den Finger am Puls der Zeit hat: kulturelle Boykotte.

Boykottaufrufe prägen derzeit viele kulturelle Veranstaltungen – ein Umstand, den auch die Petition von „Déi Lénk“ unterstreicht, die sich gegen Luxemburgs Teilnahme am „Eurovision Song Contest“ 2026 ausspricht. Doch wie sind kulturelle Boykotte überhaupt zu bewerten? Wo hört Kritik auf und wo beginnt Zensur? Fragen an die Forscherin Elfi Vomberg.

woxx: Frau Vomberg, kulturelle Boykotte werden mitunter als Ausdruck eines den Kulturbetrieb mehr und mehr einnehmenden Moralismus gewertet. Ist da was dran?

Elfi Vomberg: Tatsächlich beobachten wir in Teilen des Kulturbetriebs eine stärkere Sensibilität für politische Normen, die aber nicht automatisch „Moralismus“ bedeutet. Kulturelle Boykotte können Ausdruck einer politisch reflektierten Verantwortung sein. Die Frage ist eher: Wie werden Entscheidungen begründet? Ist das Ziel Aufklärung und strukturelle Veränderung – oder möchte man durch einen Boykottaufruf moralische Überlegenheit demonstrieren? Der Unterschied ist zentral.

Was umfasst denn eigentlich der Begriff „kultureller Boykott“? Und wann würde man eher von „Cancelling“ sprechen?

Bei einem kulturellen Boykott verweigert man entweder die (weitere) Zusammenarbeit mit der boykottierten Person beziehungsweise Institution, entzieht ihr öffentliche Präsentationsmöglichkeiten oder verweigert die Nutzung kultureller Infrastruktur. Ein Boykott ist dabei kollektiv organisiert und öffentlich begründet. Er kann sich gegen Institutionen, Staaten oder auch gegen Akteur*innen richten, die in der Kritik stehen. „Cancelling“ hingegen äußert sich vor allem als affektgetriebene, mediale Dynamik, die stark mit der Netzkultur verbunden ist, dezentral stattfindet und sich sehr schnell vollzieht. Meist werden dabei einzelne Personen symbolisch delegitimiert und sozial ausgegrenzt – also in ihrer gesellschaftlichen Reputation beschädigt und negativ „geknzeichnet“. Kulturelle Boykotte beruhen häufiger auf strukturellen Kritikansätzen – sie zielen darauf ab, auf gesellschaftliche Machtverhältnisse, Verantwortung und institutionelle Zusammenhänge aufmerksam zu machen. „Cancelling“ operiert demgegenüber oft primär über persönliche Zuschreibungen und Diskreditierung individueller Akteur*innen.

Sind kulturelle Boykotte ein modernes Phänomen?

Diese Praxis hat eine lange Geschichte. Neu jedoch ist die globale Vernetztheit

sowie die Beschleunigung der Mobilisierung, die Boykotte heute schneller, breiter und unmittelbarer sichtbar machen. In digitalen Öffentlichkeiten verschärfen sich die Effekte: Löschungen werden rascher vollzogen, sind global öffentlich und werden teils algorithmisch verstetigt – etwa durch „Deplatforming“.

Boykott-Gegner*innen behaupten oft, dass kulturelle Boykotte den interkulturellen Dialog unterbrechen und oft auch systemkritische Stimmen tilgen. Befürworter*innen sehen kulturelle Boykotte hingegen als notwendige Form der Gegenrede. Sind kulturelle Boykotte eher

ein wirksames Mittel des Widerstands oder eine Form der Zensur?

Sie können beides sein. Boykotte sind zunächst ein machtpolitisches Instrument zivilgesellschaftlicher Akteur*innen: Wer nicht über institutionelle Macht verfügt, kann über den Entzug von Aufmerksamkeit oder Kooperation Druck ausüben. Gleichzeitig besteht die Gefahr, dass legitime Kritik in pauschale Ausschlüsse mündet und dadurch tatsächlich die Vielfalt von Perspektiven eingeschränkt wird – kritische Stimmen oder Minderheitennarrative können mitentfernt werden. Widerstand kippt dort in Zensur, wo er keine Dialogmöglichkeit mehr zulässt.

Kulturboykotte und der ESC 2026

Kultur und Politik überblenden einander – das verdeutlichen die Proteste und Boykottaufrufe, die derzeit zahlreiche Kulturveranstaltungen sowohl vorausgehen als auch begleiten. Jüngstes Beispiel dafür ist die seit Anfang Dezember als gesichert geltende Teilnahme von Israel am nächsten „Eurovision Song Contest“ (ESC), die prompt Kontroversen auslöste. Spanien, Irland, Slowenien und die Niederlande kündigten bereits einen Boykott der Veranstaltung an. Auch in Luxemburg regte sich Widerstand: Am vergangenen Freitag lancierten „Déi Lénk“ eine Petition gegen die Teilnahme Luxemburgs am ESC. Auf Nachfrage der Woxx schreibt ein Sprecher des Senders und Organisators des nationalen Vorentscheids RTL, dass Luxemburg seine Teilnahme am ESC nicht in Frage stelle. „Diese Entscheidung wird vom Fernsehsender RTL unterstützt“, so RTL. „Seit mehreren Jahrzehnten stellt der ‚Eurovision Song Contest‘ eine Plattform für den kulturellen Austausch dar, die Zuschauer in ganz Europa und darüber hinaus zusammenbringt. Er betont Vielfalt, Offenheit und gegenseitigen Respekt – Werte, die über Grenzen, Glauben und Herkunft hinausgehen.“ Im vergangenen September hatte der Abgeordnete Ben Polidori (LSAP) bereits in einer parlamentarischen Anfrage die Frage gestellt, welche Maßnahmen die luxemburgische Regierung im Falle einer Teilnahme Israels am ESC 2026 ergreife und ob eine Intervention beim Sender RTL für sie vorstellbar sei. In ihrer gemeinsamen Antwort betonten die beigeordneten Medienministerin Elisabeth Margue (CSV), Außenminister Xavier Bettel (DP) und Kulturminister Eric Thill (DP), dass der internationale Wettbewerb von der Europäischen Rundfunkunion (EBU) und ihren Mitgliedern unabhängig von jeglicher Regierungsbehörde koordiniert werde: „Die luxemburgische Regierung betrachtet den Eurovision Song Contest in erster Linie als einen Musikwettbewerb. In diesem Sinne ist es von entscheidender Bedeutung, eine klare Trennung zwischen den kulturellen Sphären und geopolitischen Spannungen zu wahren.“ Russland ist übrigens seit 2022 vom Wettbewerb ausgeschlossen. Die israelische Kosmetikfirma Moroccanoil gilt als Hauptsponsorin des ESC.

Elfi Vomberg ist Musik- und Medienwissenschaftlerin und derzeit wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Medien- und Kulturwissenschaft der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (HHU). Nach dem Studium der Musikwissenschaft, Literaturwissenschaft und Soziologie an der Universität zu Köln promovierte sie im interdisziplinären Studiengang „Musik und Performance“ am Forschungsinstitut für Musiktheater der Universität Bayreuth mit der Dissertation „Wagner-Vereine und Wagnerianer heute“. Derzeit habilitiert sie sich an der Hochschule für Musik und Theater Rostock mit der Studie „Kulturtechniken des Löschens. Überschreiben, Verdrängen und Vergessen in Musik- und Medienkulturen“. In diesem Rahmen forscht sie unter anderem zu Phänomenen wie Cancel-Culture und Kulturboykotten. Thematisch beleuchten ihre Arbeiten, wie Vergangenheit, Erinnerung und Vergessen in musikalischen und medialen Kontexten verhandelt werden – und wie kulturelle Dynamiken von Ausgrenzung, Erinnerung und Vergessen wirken.

WELTMUSEK

DEZEMBER 2025

Willis Tipps

Willi Klopottke

Weiterhin heißt es oft, dass Künstler*innen keine Politiker*innen seien und man von ihnen deswegen nicht verlangen könne, sich politisch zu positionieren. Ist dieser Hinweis berechtigt oder gibt es auch Situationen, in denen man Künstler*innen durchaus zumuten kann, politische Stellung zu beziehen?

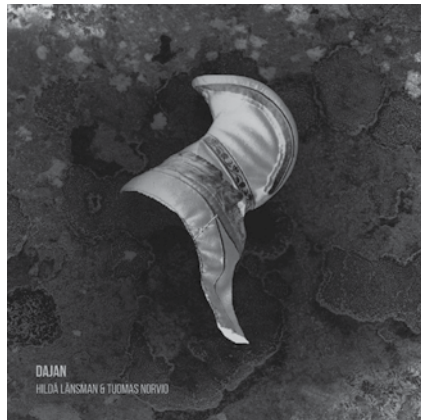
Kunst war immer in politische Auseinandersetzungen eingebettet – auch dann, wenn sie sich als „unpolitisch“ verstand. Dennoch darf man Kunstschaffenden keine generelle Pflicht zur politischen Stellungnahme auferlegen. Zugleich gibt es Situationen, in denen ein Schweigen selbst eine Form der Positionierung ist. Die Erwartung besteht häufig darin, dass Künstler*innen ihre gesellschaftliche Verantwortung reflektieren – nicht darin, sie zu ideologischen Bekenntnissen zu zwingen.

Wenn eine Empörungswelle die nächste jagt, wie stark ist dann noch die Signalwirkung von Boykotten?

Boykotte können in Zeiten hoher Erregungsdynamik paradox wirken: Einerseits verstärken digitale Öffentlichkeiten ihre Sichtbarkeit enorm. Andererseits droht durch Überhäufung ein Bedeutungsverlust.

Was bedeutet es für Kulturinstitutionen oder Künstler*innen, boykottiert zu werden?

Ein Boykott ist eine performative Grenzziehung: Er entzieht symbolisches und oft auch ökonomisches Kapital. Das bedeutet Ausschluss aus Plattformen, Netzwerken und Märkten. Zugleich erzeugt ein Boykott eine starke soziale Markierung. Ein häufig betonter Aspekt in der Forschung ist, dass Boykotte nicht nur sanktionieren, sondern Wege zur Rehabilitation aufzeigen: Welche Veränderungen eröffnen eine Rückkehr in den Dialog?



Innovativer Joik

Der Joik der Sámi, der Urbevölkerung Nordeuropas, ist kein Gesang im europäisch-klassischen Sinn, sondern eine vokale Äußerung, die meist eine Widmung an einen Menschen, ein Tier oder eine Pflanze darstellt. Sie wird hoch emotional und melodisch äußerst virtuos und kraftvoll vorgetragen. **Hildá Länsman**, die in Utsjoki im finnischen Teil des Sámi-Gebiets Sápmi geboren wurde, ist das Aushängeschild der jungen finnischen Joikszene. Länsman ist stets auf der Suche nach neuen Ausdrucksformen im Joik. Sie hat zuvor mit einer Akkordeonistin gearbeitet, dann auf zwei Alben zusammen mit ihrer berühmten Mutter Ulla Pirttijärvi und schließlich mit einer Rockband mit dem Namen „Gajanas“. Für ihr neues Album **Dajan** hat sie sich mit dem finnischen Elektroniker **Tuomas Norvio** zusammengetan. Den Joik mit Synthieklingen zu verbinden, um atmosphärisch in die Weiten Sápmis zu gelangen, ist durchaus nicht neu und ist schon von vielen Joiker*innen eingesetzt worden. Bei Hildá Länsman werden aber zudem recht häufig elektronische Beats, Loops und Rap-Sequenzen eingefügt,

ohne die Tradition zu verraten. Eine innovative Joikerin mit einer ganz umwerfenden Stimme!

Hilda Länsman & Tuomas Norvio – Dajan – Fierran Records (erhältlich bei fierran.com)

Mauretanien-Rock



Noura Mint Seymali lebt in Mauretanien, dem Land an den westlichen Ausläufern der Sahara, das im Osten an Mali grenzt. Wer die Musik der Tuareg bereits kennt, kann bei Seymali ähnliche Rhythmen und Melodien finden, die aber einen eigenen Charakter aufweisen. Die Sängerin entstammt einer alten Familie von Griots und Griottes und ihre Stiefmutter Dimi Mint Abba war bereits eine Berühmtheit in ihrer Heimat. Seymali, die schon vorher einige Platten herausgebracht hatte, landete mit ihren beiden Alben von 2014 und 2016 auf Platz 1 der Weltmusikcharts. Nun hat sie nach neun Jahren endlich ein neues Album unter dem Namen **Yenbett** veröffentlicht, das jetzt ebenfalls direkt die Spitzenposition der Charts erreicht hat. Zudem wurde sie im vergangenen Oktober mit dem Award der Weltmusikmesse WOMEX ausgezeichnet. Seymali, die sich für die Rechte der Frauen in ihrer Heimat einsetzt, singt kraftvoll und begleitet sich dabei auf der Winkelharfe Ardin. Druck kommt von

Drums und E-Bass, während ihr Ehemann die mit Effekten verfremdete Laute Tidinit und E-Gitarre hinzufügt. Das hypnotisch-rockige Album wurde in Mauretanien aufgenommen und zeigt Seymali in Bestform.

Noura Mint Seymali – Yenbett – Glitterbeat



Brasilien mit Verve

In den verschiedenen regionalen Formen der Musik Brasiliens existiert eine große stilistische Vielfalt. **Livia Mattos** ist eine schillernde Musikerin, die verschiedene regionale Elemente ganz aufregend miteinander verbindet. Mattos, die aus Bahia kommt, komponiert, singt und spielt Akkordeon. Rafael dos Santos an den Trommeln und Perkussion ist aus São Paulo, während Jefferson Babu, der die Basstöne in diesem Trio ganz originell mit Tuba und Euphonium erzeugt, aus Brasília kommt. Mattos hat jetzt ihr drittes Album herausgebracht, das ganz treffend den Titel **Verve** trägt, denn hier geht es – wie man es bereits von den Vorgängeralben und ihren Liveperformances kennt – mit ordentlich Schwung zur Sache. Die Música Popular Brasileira, die von Gilberto Gil, Caetano Veloso und Gal Costa erschaffen wurde, klingt immer durch, aber die Zusammenarbeit mit einer indischen Sängerin und einer senegalesischen Koraspielerin fügt interessante internationale Facetten hinzu. Mattos begreift ihr Akkordeonspiel auch als Akt des Widerstands gegen die Dominanz der Männer im Musikbusiness. Eine starke, extravagante Musikerin mit Wucht und Virtuosität!

Livia Mattos – Verve – YB Music



Dezember - Top 10

- | | |
|--|--|
| 1. Noura Mint Seymali – Yenbett – Glitterbeat | 5. Le Vent du Nord – Voisinages – La Compagnie du Nord |
| 2. Nusantara Beat – Nusantara Beat – Glitterbeat | 6. Saodaj – Lodèr la vi – Buda Musique |
| 3. Divanhana – Radio Sevdah – CPL Music | 7. Veronika Varga – True Picture – CPL Music |
| 4. Livia Mattos – Verve – YB Music | 8. Amira Kheir – Black Diamonds – Sterns |
| | 9. Širom – In the Wind of the Night... – Glitterbeat |
| | 10. Lina_ & Marco Mezquida – O Fado – Galileo |